

## Lust

Das Besondere der Lust – als Phänomen, nicht als Begriff – ist, dass sie moralisch in vieler Hinsicht sehr negativ konnotiert ist, während sie als Ausdruck der Lebensfreude (und manchmal sogar des Lebenssinns) absolut unverzichtbar erscheint. Entsprechend entgegengesetzte Wortzusammensetzungen kündigen von dieser **Doppelgesichtigkeit** der Lust: Im positiven Sinne von ‚lustbetont‘ (neutral), ‚lustig‘ (milde positiv) über ‚Lustgewinn‘ (schon stärker) und ‚lustvoll‘ (noch stärker) bis hin zur allgemeinen ‚Lebenslust‘ (super!). Doch dann dreht die Bewertung ins Negative: von ‚lüstern‘ (eher schmutzdelig) bis ‚Lustmolch‘ (körperlich eklige Person) wird vor allem die sexuelle Begierde zum **Zankapfel der Lust**. Das scheint daran zu liegen, dass sexuelle Lust viel häufiger als andere sinnliche Begierden soziale Probleme erzeugt.

Wer über Lust spricht, sollte folglich überlegen, warum Sexualität und Lust häufig schwer miteinander vereinbare Phänomene sind. Der Knackpunkt scheint hier im Hang vor allem männlicher Personen zu liegen, ihren hormonell gesteigerten Sexualtrieb auch dann auszuleben, wenn das jeweilige Ziel ihrer sexuellen Begierde davon nichts wissen will. Die hässliche, dunkle **Rückseite der Lust-Medaille** ist dann der sexuelle Missbrauch und die Vergewaltigung.

Da die sexuelle Lust tiefe biologische Wurzel hat, steht *jede* Gesellschaft vor der schwierigen Aufgabe, Wege zu finden, deren soziales Störpotenzial zu mildern. Die Lösung lautet in allen alten und heutigen Kulturen der Welt: (1) Moralische Erziehung und (2) schwere Strafen bei deren Versagen. Dies betrifft im Übrigen nicht nur die sexuelle Lust. Beispielsweise sind auch **drogeninduzierte Lusterlebnisse** psychisch und sozial keineswegs immer harmlos, vor allem dann nicht, wenn sie in Sucht und kriminelle Asozialität abgleiten. Es gibt eine begriffliche Schranke, jenseits derer *alle* Lusterlebnisse mindestens kritisch gesehen werden, wenn nicht verboten sind. Diese Schranke heißt ‚**Exzess**‘ (was auch nur ein Fremdwort für ‚Überschreitung‘ ist). Was aber wird im Lustexzess überschritten? Wohl neuerlich nichts anderes als die soziale Verträglichkeit.

Damit kommen wir auf den Kern des Problems: Die Lust ist im Wesentlichen ein **individuelles Vergnügen**, auch wenn es dazu oft weiterer, ebenfalls lustgestimmter Personen bedarf. Die öffentliche, soziale Ordnung ist dagegen *prima facie* überhaupt kein Vergnügen, sondern eher ein Hindernis auf dem Weg dorthin. Ja, sicher: Ohne eine gewisse öffentliche Disziplin wäre auch die Lebenslust insgesamt stark geschmälert, weil wir ständig um unser Leben fürchten müssten und deshalb keine Zeit mehr für die Lust hätten. Aber die soziale Ordnung hat gerade im Hinblick auf die Beschneidung der sexuellen Lust einen hohen Preis. Sigmund Freud machte deren kulturell codierte Disziplinierung in seinem Text *Das Unbehagen in der Kultur* (1930) für die Entstehung aller Arten psychischer Probleme, insbesondere der **Neurose**, verantwortlich. Seine gesamte Psychologie kann man als den Kampf urzeitlicher Lusttriebe gegen die Lustschranken etablierter Sozialität verstehen.

Indem sich der Mensch über seine tierische Existenz erhoben hat, könnte sich auch die Frage nach einem ‚**Menschenrecht auf Lust**‘ stellen. Warum eigentlich nicht? Aber irgendwo müsste auch dieses fiktive Recht wieder enden, wenn menschliche Zivilisation nicht vom Erdboden verschwinden soll. Dieses Ende wäre wohl dort zu verorten, wo auch alle übrige Freiheit endet, nämlich an den Grenzen der Freiheit der Anderen. Das ist allerdings die denkbar trockenste Antwort auf einen Lustbegriff, der vor allem als Problem gesehen wird, übrigens heute viel stärker als in den 1960er- und 1970er- und den 1900er und 1920er-Jahren, gar in der Antike. *Tempora (et mores) mutantur*. Die Lust wird sich aber kein Lebewesen auf dieser Welt ausreden lassen. Wir Menschen können sie nur kultivieren. Dann heißt sie nur noch ganz harmlos ‚**Lebenslust**‘.